

Leidensgeschichte und doch Heilsgeschichte

Ein Wort zum Sonntag: 5. April 2020 (Palmsonntag)

Pfr. Eduard Fuhrer

⁵ Jetzt aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch fragt mich: Wohin gehst du?

⁶ Vielmehr ist euer Herz von Trauer erfüllt, weil ich euch das gesagt habe.

⁷ Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden.

⁸ Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen (und aufdecken), was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist;

⁹ Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

¹⁰ Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht;

¹¹ Gericht: dass der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.

¹² Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.

¹³ Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Johannes 16, 5-13

Die Passions- oder Fastenzeit ist eine Zeit der Einkehr. Wir sind gehalten und eingeladen, die Leidensgeschichte Jesu zu bedenken. Auch jetzt, wo das Corona-Virus Leid über viele Menschen bringt, wollen wir das tun. In seinem Leiden ist Jesus unserem Leiden besonders nah.

Abschied

Abschiede bereiten immer Schmerz. Wenn ein Mensch, mit dem wir eng verbunden waren, uns verlässt, nimmt er ein Stück von uns mit, so dass wir als Zurückbleibende uns ärmer fühlen. Wir vermissen die Gegenwart des geliebten Menschen, seine leibliche Nähe, sein Verständnis für uns, sein Lachen. Wir alle haben das schon erlebt und erleben es immer wieder: Ein Freund geht weg, sei es, dass er in die Ferne verreist, sei es, dass die Freundschaft erkaltet ist. Eines unserer Kinder entfernt sich, vielleicht räumlich, vielleicht innerlich, weil es sich lösen und seinen eigenen Weg gehen will. Manchmal sind wir auch selber der aktive Teil: Wir wechseln die Arbeitsstelle oder den Wohnort, lassen vertraute Plätze und Menschen zurück und empfinden, wie schmerzlich die Verluste und die Entfremdung sind.

Während des langen Abschieds J e s u von seinen engsten Vertrauten ist die Trauer allgegenwärtig. »Die Trauer hat euer Herz ganz erfüllt«, heisst es in unserem Text. Verständlich, denn diese Menschen haben Jesus auf seinem Weg begleitet, als Gerufene, Glaubende, Vertrauende - und hin und wieder auch Zweifelnde. Sie hatten zu verstehen begonnen, dass Jesus wirklich der Messias war, auch wenn er es anders war, als erwartet wurde. Sie liessen sich davon überzeugen, dass in seinem Reden und Tun die Liebe Gottes Gestalt annahm. Sie waren immer mehr in die Nachfolge hineingewachsen. — Darum verlieren sie viel, ja scheinbar alles, wenn Jesus sterben muss. Ihrer Gemeinschaft wird die Mitte, ihrem Vertrauen der Boden, ihrem Leben der Sinn entzogen. Zwar hatte Jesus lange schon, eigentlich vom Beginn des öffentlichen Wirkens an, sein Leiden angekündigt; nur hatte man da noch mit der Möglichkeit rechnen können, dass das Schlimmste sich vermeiden liesse. Jetzt aber scheint das Schicksal des Rabbi unentrinnbar zu werden; und vor allem will er es so; er trifft keine Anstalten, ihm auszuweichen.

In der Trauer nicht allein

Beim Evangelisten Johannes ist die Hinführung zur Passion länger, umfassender als in den synoptischen Evangelien. Viel Platz wird den Abschiedsreden Jesu an seine Getreuen eingeräumt. Jesus will sie am Geschehen Anteil nehmen lassen. Und weil dies auch belastend ist, ist auch seine Fürsorge und Begleitung auf dem letzten Wegstück besonders ausgeprägt. Es fällt auf, mit welcher Sorgfalt Jesus auf die Jünger eingeht. Er nimmt ihre innere Not ernst, lässt Nähe zu, erklärt, deutet, was jetzt geschieht und was noch kommen wird. »Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!« (Joh. 14, 1) Zuspruch dieser Art ist wiederholt zu hören. Die herannahende Verlassenheit der Jünger soll erträglicher gemacht werden.

Jesus versteht die Stimmung seiner Anhängerinnen und Anhänger, ihre Trauer und Verzweiflung. Darum will er sie nicht ü b e r f o r d e r n : »Noch vieles habe ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.« (V. 12). Trotzdem liegt ihm viel daran, dass sie den tieferen Sinn der Leidensgeschichte begreifen. Allerdings lässt sich Jesus durch dieses Anliegen nicht von seiner seelsorgerlichen Grundhaltung abbringen: erst n a c h d e m er auf die Traurigkeit über sein Weggehen eingegangen ist, erst n a c h d e m er wiederholt Trost gespendet hat, weist er darauf hin, dass zu Trauer eigentlich kein Anlass besteht. Warum nicht?

Es ist gut für euch, dass ich fortgehe

Sein Sterben, so will Jesus klar machen, hat nicht nur eine d u n k l e Seite (obwohl es die unbestreitbar a u c h hat!), sondern eben auch eine l i c h t v o l l e , heilbringende Seite. Er weiht die Jünger (und uns!) gewissermassen in den Blickwinkel Gottes ein und erklärt, dass das scheinbar unbegreifliche und ungerichte Geschehen seiner Verspottung und Kreuzigung aufgrund eines höheren Plans geschieht. Hinter den Ereignissen, die sich bald auf dem Hügel Golgatha vollenden werden, verbirgt sich ein S i n n . Sie laufen nicht einfach ab, sondern führen zu einem Ziel, das z.B. in den folgenden Sätzen sichtbar wird:

»Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.« (Joh. 14, 27) »Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiss nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.« (15, 15) »Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.« (15, 5) Und schliesslich, in unserem Text, überaus klar und eindeutig: »Es ist gut für euch, dass ich fortgehe.« (V. 7) Mit diesen für unseren Glauben so wichtigen Worten will Jesus verdeutlichen: Im Rahmen der Heilsgeschichte bedeutet mein Tod nicht das Ende; vielmehr geht die Gemeinschaft zwischen mir und den Menschen weiter, ja sie wird nach der Auferstehung und nach meiner Erhöhung zum Herrn noch an Intensität gewinnen.

In keinem andern Evangelium wird mit gleicher Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass Jesus bleibt - bei uns, und vor allem in uns. Dennoch verstehen wir immer noch nicht ganz, warum es denn nun wirklich »gut« sein soll, dass Jesus die Seinen verlässt. — Der Erklärung Jesu dazu wollen wir uns zum Schluss zuwenden.

Die Kraft des Geistes

Wenn ich fortgehe, sagt er, werde ich den Beistand zu euch senden. Mit dem »Parakleten«, wie er auf Griechisch heisst, ist der Geist der Wahrheit, der Fürsprecher, der Tröster gemeint - der heilige Geist also. Dieser Geist »überführt« die Welt, die oft so harte und unbegreifliche Wirklichkeit, in der wir leben. Er deckt auf, was Sünde ist: »dass sie nicht an mich glauben«. Der Beistand macht aber auch deutlich, dass die Gerechtigkeit erfüllt, dass Gott veröhnt wird, wenn Jesus stirbt, und dass die Herrscher dieser Welt gerichtet und ihres Einflusses beraubt sind.

Was aber bedeutet die Verheissung des Beistandes für uns? — In unserer Kirche wird recht selten vom heiligen Geist gesprochen. Das ist eigentlich erstaunlich, denn er kann unseren Glauben klären und festigen, kann uns helfen und stützen auf dem Weg durchs Leben. Der heilige Geist ist Fundament und Begleiter in einem.

Durch die Kraft des Geistes wird die Geschichte als Heilsgeschichte verstehbar. Und nur so, denke ich, finden wir auch zur richtigen Haltung gegenüber der Welt: wir werden sie nicht verurteilen, obwohl sie uns oft als eine gottferne Welt erscheint. Wir werden es nicht tun, weil sie trotz allem von Gott geliebt wird. Vielmehr werden wir uns bemühen, die Menschen dieser Welt zu lieben und ihnen zu helfen, wie es Jesus getan hat. Dies bedeutet nicht, dass wir alles in Ordnung finden. Zur Liebe gehört immer auch, dass wir diese Welt mit dem Willen Gottes konfrontieren, um sie zu verändern und sie von der Notwendigkeit der Erlösung zu überzeugen.

Wir tun also gut daran, um den heiligen Geist zu bitten. Und wir haben allen Grund, dankbar zu sein, dass Jesus ihn zu uns sendet. »Er führt uns in die ganze Wahrheit«.. Aufgrund dieses Geschehens können wir die Trauer über das Sterben Jesu ertragen, den Sinn dieses Todes einsehen, können wir gewiss sein, dass die Geschichte Jesu und die Geschichte mit ihm weitergeht.

AMEN

Gebet

Gnädiger Gott,
wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus.
Er hat Licht in eine dunkle Welt gebracht,
Licht, das uns begleitet an jedem Tag.
Wir danken dir für den heiligen Geist,
der uns erfüllt und hilft.

Gütiger Gott,
wir denken an alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung.
Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.
Tröste jene, die jetzt trauern.
Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie —
allen Pflegenden Kraft in dieser extremen Belastung.—
den Politikern und Politikerinnen, den Mitarbeitenden der Gesundheitsämter
Besonnenheit und Klarheit.

Wir beten für alle, die von Angst überwältigt sind.
Wir bitten um Frieden inmitten des Sturms.
Wir beten für alle, die grossen materiellen Schaden haben oder befürchten.
Und für alle Menschen, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen,
niemanden umarmen können.
Berühre du ihre Herzen mit deiner Sanftheit.

Liebender Gott,
mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.
Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist;
dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können;
dass im Leben vieles unwichtig ist, was oft laut daherkommt.
Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten
so schnell übersehen.
Wir vertrauen auf dich und deine Hilfe.

AMEN